

Erfahrungsbericht UC Irvine 2012/2013

Akademisches

An der UCI werdet ihr pro *quarter* mindestens 12 Credit Points absolvieren müssen (als Äquivalent sind das meistens drei Kurse), als Maximum gelten 20. Startet definitiv erst einmal mit 12, im zweiten *quarter* könnt ihr immer noch erhöhen. Das *quarter*-System ist durch den kurzen Zeitraum äußerst intensiv, in einer Periode von nur ca. 10 Wochen stehen zwei große Klausuren, *midterms* und *finals*, an, zudem gerne noch Spontan-Quizzes während der Vorlesung oder dem Seminar.

Während ich mich intellektuell nicht außerordentlich gefordert gefühlt habe, ist die Masse an Lernmaterial trotzdem hoch, dementsprechend war das Studium in den USA für mich sehr viel zeitintensiver als in Deutschland. Wenn ihr jedoch die Literatur lest und euch Notizen macht (eben wie im deutschen Studium auch, nicht wahr), dann habt ihr kaum Stress.

Wählt in jedem Fall trotzdem *Upper Division Courses* oder schreibt den jeweils zuständigen Professor an, ob ihr *Graduate Classes* besuchen dürft, ansonsten werdet ihr definitiv unterfordert sein. Zudem solltet ihr wissen, dass ihr, egal, an welchem Department ihr studiert, ihr Kurse jeglicher Fachrichtung wählen könnt, sobald die Einschreibefristen für die Kernfach-Studierenden abgelaufen sind. Für mich war das eine tolle Gelegenheit, Einblicke in andere Studienfelder wie der Ökonomie zu gewinnen. Möchtet ihr euer Lernpensum noch geringer halten, könnt ihr übrigens auch Kurse am *Dance* oder *Drama Department* belegen, die extra Kurse für Nicht-Hauptfächler anbietet und jeweils zwei Credit Points einbringen. Arbeitet ihr schon langsam an eurer Abschlussarbeit, sprecht einen Professor eurer Wahl bezüglich eines *Individual Studies* Kurses an. Die Zusammenarbeit ist intensiv, ihr arbeitet gemeinsam ein- bis zweimal die Woche an einem Thema. Diese Gelegenheit werdet ihr in Deutschland wahrscheinlich so nicht haben.

Die Einschreibefristen an der UCI sind sehr viel kürzer als an der FU Berlin, ihr entscheidet euch am besten bereits in der ersten Woche. Bezieht das in eure Planungen mit ein. Das Äquivalent zum *blackboard* ist die Studienorganisations-Website *myEEE*. Ihr werdet wahrscheinlich eine Art Tandem-Partner an der UCI bekommen, lasst euch von ihm/ihr am besten das Programm noch einmal vor Ort erklären, im Prinzip funktioniert es aber wie hier.

Literaturmaterial wird meistens von den Dozierenden zur Verfügung gestellt, oft müssen aber noch mehrere Bücher, die neu im UCI Bookstore eine Unmenge an Geld kosten (200 USD für ein Psychologiebuch beispielsweise), pro Seminar gekauft werden. Ich habe meistens eine ältere Auflage des verlangten Buchs bei *ebay* oder *amazon* gekauft, was in meinem Fall als Politik-Studentin kein Problem war.

Die Lernatmosphäre unterscheidet sich von der deutschen – die Studierenden haben keine Scheu, jegliche Fragen oder Aussagen in die Runde zu werfen. Dabei kommt manchmal dann auch viel Blödsinn rum, aber es sorgt auch für einen lockeren Austausch, begleitet von vielen Witzchen der Dozierenden.

Campusleben

Die UCI hat den Ruf, sei es durch das Fehlen eines Football-Teams oder wie auch immer, kein enormes Gemeinschaftsgefühl, wie es in den USA normalerweise der Fall ist, zu haben. Als Deutsche wird euch dies zwar sowieso nicht so vorkommen, aber tatsächlich wird einem das Einleben und Kontakte-Knüpfen enorm erleichtert, wenn man in einen der zahlreichen Clubs eintritt. Diese präsentieren sich alle in der ersten Woche auf der *Involvement Fair*, schaut es euch auf jeden Fall einmal an. Das *Greek Life*, also Verbindungen wie *Fraternities* und *Sororities*, ist recht ausgeprägt an der UCI. Dort Mitglied zu werden, kostet aber sehr viel Geld und über die Sinnhaftigkeit der ideellen Ausrichtung kann man auch streiten... Aber von zahlreichen Sportclubs (ich selber kann den Beachvolleyball-Club, den Running-Club und den Surfing-Club aus eigener Erfahrung sehr empfehlen) über religiöse Gruppen bis hin zu ethnischen, politischen oder ideellen Verbindungen ist alles vertreten.

Der Campus selbst ist übrigens sehr schön, ringförmig um den Aldrich Park gruppieren sich Lehrgebäude, viele Forschungs- (allgemein sind amerikanische Studenten viel mehr in die Forschung involviert, macht Gebrauch davon!) und administrative Gebäude. Eine Mensa gibt es nicht, sondern die üblichen Fast Food-Ketten, der Kapitalismus ist präsent.

Leben und Wohnen

Ich habe es abgelehnt, eine der sehr teuren On-Campus-Appartements (die faktisch aber nicht mehr auf dem Campus liegen) zu beziehen, bei denen man mindestens 750 USD pro Monat zahlt. Beispiele sind *Vista del Campo (Norte)* oder *Arroyo Vista*. Die Zimmer sind klein und karg eingerichtet, Dinge wie Bettwäsche, Kleiderbügel, Besteck, Töpfe etc. müssen noch hinzugekauft werden. Zudem ist in Irvine leider einfach nichts los, und ein Anschluss an öffentliche Verkehrsmittel existiert praktisch nicht. Finden Parties rund um das Unigelände statt, so werden sie spätestens um Mitternacht von der Polizei, die sowieso omnipräsent ist, aufgelöst.

Ich persönlich habe auf der *Balboa Peninsula* in Newport Beach gewohnt, was sicherlich ein Glücksgriff war. Die hübschen Holzhäuser dort liegen, wie der Name sagt, alle auf einer Halbinsel, sind also nur einen Steinwurf vom Strand entfernt. Alle Studierenden möchten dort wohnen, aber dennoch wird man bei der Allzweckwaffe *Craigslist Orange County* (eine Internetseite etwa wie ebay Kleinanzeigen, wo ihr von der Wohnung bis zum illegal importierten Orang Utan alles finden könnt) meistens fündig. Ich habe für mein kleines Zimmer 650 USD gezahlt, Standard für ein Einzelzimmer sind aber eher 700-900 USD dort. Viele teilen sich aber auch ein Zimmer, das kommt in fast jeder WG vor. Auch die Off-Campus-Living-Website der UCI hat oft gute Inserate im Angebot.

Bezüglich des Alltagslebens kann ich also nur von Newport Beach reden, wo sich immerhin einige Bars, Restaurants und Shops befinden. Wandert man aber den *Seashore Drive* herunter, so werden Partysuchende definitiv fündig, da College-Kids dort fast täglich ihre Privatparties veranstalten und oft gastfreundlich über den Gartenzaun einladen. Die Nähe zum Strand ist unschlagbar, und solltet ihr surfen (wollen), seid ihr definitiv am perfekten Ort, denn das macht die Kultur von Newport Beach größtenteils aus.

Auch hier sieht es mit dem öffentlichen Transport schlecht aus. Ich habe es irgendwie geschafft, nur mit meinem Fahrrad und dank den Autos meiner Freunde und Mitbewohner ein wenig mobil zu sein. Aber egal, wo in Orange County ihr wohnt – im Nachhinein würde ich nur jedem empfehlen, sich ein Auto (natürlich per *Craigslist...*) zuzulegen. Ansonsten ist man doch ziemlich abhängig von seinen Leuten. Der Verkauf lief bei den meisten, mit denen ich geredet habe, recht einfach und ohne große Verluste, besonders, wenn ihr euch ein solides, asiatisches Auto kauft. Zur Uni bin ich zwar tatsächlich jeweils 45 Minuten mit dem Rad gefahren, da es bekanntermaßen kaum bis gar nicht regnet. Allerdings muss man sowohl die Entwicklung enormer Radler-Waden und das Gefahrenpotenzial amerikanischer Autofahrer, die Fahrradfahrer auf der Straße einfach nicht gewöhnt sind, in Kauf nehmen.

Die Städte Los Angeles und San Diego, die ich beide sehr zu schätzen gelernt habe, liegen jeweils rund eine bzw. anderthalb Stunden Autofahrt von Irvine entfernt. Wir waren fast jedes zweite Wochenende dort, denn, wie gesagt, das kulturelle Leben in OC ist recht schläfrig bis nicht vorhanden.

Fazit

Schlussfolgernd kann ich euch dennoch nur beglückwünschen, an der UCI angenommen zu sein, denn es ist eine tolle Universität mit vielen netten und vor allen Dingen herzlichen und offenen Studierenden. Das Wetter und die Strandnähe machen insbesondere Newport Beach zu einem Traum-Wohnort schlechthin, an dem man dem kalifornischen Lebensstil so authentisch nahe kommt, wie es nun einmal geht. Akademisch könnt ihr vor allem, wenn ihr euch an Forschungsprojekten beteiligt (was Studierenden leicht ermöglicht wird), tolle Erfahrungen sammeln. Sein soziales Leben kann man sich, sofern man sich nur offen und freundlich verhält, großartig gestalten, denn anders als in Europa fällt die Kontaktaufnahme zu Amerikanern/Innen sehr viel leichter. Organisatorisch kann es anfangs sicher Verwirrungen geben, aber auch hier kann ich nur wieder auf die Freundlichkeit des amerikanischen Administrationspersonal hinweisen sowie der Studierenden selber.

Ich konnte mich persönlich und akademisch weiterentwickeln, gerade weil Leben, Lehre und Kultur sich doch stärker als zuvor angenommen von der deutschen unterscheiden. Ich hoffe, ihr werdet ebenso viele spannende Eindrücke mitnehmen können, die auch euer Leben zurück in Berlin beeinflussen werden. Bei weiteren Fragen (ich habe viele Themen wie Visum, Lebenshaltungskosten, Stipendien etc. aus Platzgründen ausgelassen) könnt ihr euch gerne an mich wenden. Meine email Adresse könnt ihr im Büro der Internationalen Studierendenmobilität erfragen.